

Agenda : November bis Dezember

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **87 (1994)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1
DI
ALLERHEILIGEN

2
MI
ALLERSEELEN

3
DO

4
FR

5
SA

SO
REFORMATIONSFEST

NOVEMBER 11

7
MO

Antoine de Saint-Exupéry war ein Sonntagskind. Im Jahre 1900, am 29. Juni, kam er in Lyon zur Welt. Nach dem Schulbesuch in Frankreich und in der Schweiz wollte er zur Marine, fiel aber durch die Prüfung. Er begann ein Architektur-

So kam es, dass ich eine grossartige Laufbahn, die eines Malers nämlich, bereits im Alter von sechs Jahren aufgab. Die grossen Leute verstehen nie etwas von selbst, und für die Kinder ist es zu anstrengend, es ihnen immer und immer wieder erklären zu müssen.

schaft. Wie sagt noch der Fuchs am Ende des Buches zum Kleinen Prinzen? – «Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar. Man sieht nur mit dem Herzen gut.»

In der Einsamkeit über den Wolken, allein mit dem Brummen des Flugzeugs und den eigenen Gedanken, erkannte Saint-Exupéry das Wesentliche: Frieden, Liebe, Brüderlichkeit. Er erkannte auch, dass die Grösse seines Fliegerberufes darin bestand, «Menschen zusammenzubringen». Das tat er 1926 als Postflieger auf der Strecke Toulouse-Casablanca-Dakar, später als Flughafenkommandant in Spanien und Argentinien, als Reporter und – vor allem – als Schriftsteller. Nachdem er 1937 über Feuerland abgestürzt war, schrieb er im Erholungsurlaub sein Hauptwerk, «Terre des Hommes», das mit dem Romanpreis der Französischen Akademie ausgezeichnet wurde.

Trotz seiner vielen Verwundungen hasste Saint-Exupéry den Beruf des Zuschauers mehr als alles

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

Unterwegs zu den Menschen

studium, leistete Militärdienst bei der Fliegertruppe, versuchte sich als Buchhalter und Vertreter und trat schliesslich 1926 in die Dienste einer zivilen Luftfahrtgesellschaft ein. Dort lernte er das «Handwerk des Fliegens». Im «Kleinen Prinzen» erklärt er, warum ihm gar nichts anderes übrig blieb, als einen «vernünftigen» Beruf zu erlernen. Mit Erwachsenen, die nicht einmal Kinderzeichnungen richtig deuten, hatte er ein Leben lang Verständigungsschwierigkeiten.

«Die grossen Leute haben mir geraten, mit den Zeichnungen von offenen oder geschlossenen Riesenschlangen aufzuhören und mich mehr für Geographie, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu interessieren.

Ich war also gezwungen, einen anderen Beruf zu wählen, und lernte fliegen. Ich bin überall in der Welt herumgeflogen, und die Geographie hat mir dabei wirklich gute Dienste geleistet. Ich konnte auf den ersten Blick China von Arizona unterscheiden. Das ist sehr praktisch, wenn man sich in der Nacht verirrt hat. Ich blieb also allein, ohne jemanden, mit dem ich wirklich hätte sprechen können, bis ich vor sechs Jahren einmal eine Panne in der Wüste Sahara hatte.»

Der Gesprächspartner, den er in der Wüste traf, war eben jener später so berühmte «Kleine Prinz», der wohl niemand anderes ist als die Seele von Antoine de Saint-Exupéry. An sich selbst hatte er die beste Gesell-



8
DI

9
MI

10
DO

11
FR

12
SA

13
SO

14
MO

NOVEMBER 11

andere. Obwohl er offiziell als Pilot schon zu alt war, setzte er 1943 seine Rückkehr an die Front durch.

«Ich suche nicht die Gefahr; ich weiss, was ich suche: ich suche das Leben.»

Am 31. Juli 1944 startete er in Borgo auf Korsika zu jenem Aufklärungsflug, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte.

«Es wird aussehen, als wäre ich tot, und das wird nicht wahr sein», sagt auch der Kleine Prinz am Ende der Geschichte. Was mit Saint-Exupéry geschah, werden wir nie wissen. Weder er noch sein Flugzeug wurden je gefunden. Spurlos verschwunden aber ist Antoine de Saint-Exupéry nicht. Nein, er hat mit seinen Büchern Spuren hinterlassen, Spuren der Menschlichkeit, Wege zum Frieden, die wir jederzeit lesend begehen können.

LESERATTENTIP:

Antoine de Saint-Exupérys Geschichten vom Fliegen

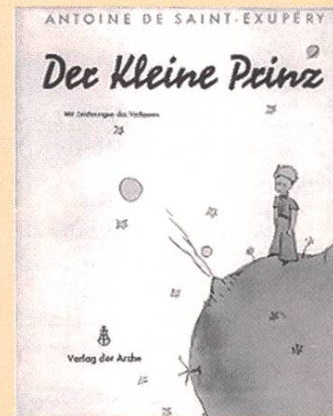
- **Der Kleine Prinz**

Mit Zeichnungen des Verfassers.

Verlag die Arche, Zürich.

Mitten in der Wüste hat der Pilot eine Panne. Während er versucht, sein Flugzeug zu reparieren, wird er angesprochen – vom «Kleinen Prinzen», der von einem anderen Planeten kommt, der niemals eine Frage beantwortet und doch so viel aus seinem Leben erzählt. Auch wenn sie sich fremd sind, der Pilot und das seltsame Kind von einem anderen Stern, so sind sie sich doch auch ähnlich. Beide finden sie den Sinn des Lebens in der Menschlichkeit.

Leider wird der «Kleine Prinz» allzu oft in Französischstunden zerlesen. Wer ihn aber in Ruhe wiederliest, findet darin weit mehr als nur französische Vokabeln.



- **Südkurier/Frühe Schriften**

fibue 2228

Ein Freund erzählt die Liebesgeschichte des Südkuriers Jacques Bernis und ergänzt sie durch Aufzeichnungen aus dem Bordtagebuch des jungen Fliegers, der als einer der ersten Postflieger regelmässig die Strecke Toulouse-Dakar-Buenos Aires zurücklegt.

- **Flug nach Arras**

rororo tb 206

Erzählt wird die Geschichte eines Aufklärungsflugs, den Saint-Exupéry 1940 unternehmen musste, als der Krieg für Frankreich schon so gut wie verloren war, die Soldaten aber noch immer bedenkenlos im sinnlosen Kampf geopfert wurden.

Und für alle Leseratten, die von Antoine de Saint-Exupéry nicht genug bekommen können:

- **Gesammelte Schriften in 3 Bänden**

dtv 5959

15
DI

16
MI

17
DO

18
FR

19
SA

20
SO

21
MO

NOVEMBER 11

Sultan Hatschi-Pflatschi sagt zu seiner Haremsfrau:
 «Deine Augen sind wie Smaragde, dein Mund leuchtet verlockend wie ein Rubin, und dein Haar ist prächtiger als alles, was ich je gesehen habe. Weitersagen!»

«Geh nicht so nahe an den Fernseher ran», schimpft die Grossmutter. «Warum denn nicht?» will Ivan wissen. – «Ja siehst du denn nicht, dass die Ansagerin den Schnupfen hat?»

Der Elefant und die Maus wollen zusammen ins Theater. Programm zwei Franken, steht auf dem Plakat. Der Elefant dreht sich um und will gleich wieder nach Hause gehen. «Was hast du denn?» fragt die Maus. «Es ist mir zu teuer», beschwert sich der Elefant, «pro Gramm zwei Franken – das kann ich mir nicht leisten.»

Der Elefant und die Maus gehen zusammen über die Brücke. Stolz sagt die Maus zum Elefanten: «Hörst du, wie wir trampeln?»

Ein Zoologie-Student wird vom Professor geprüft. Auf dem Tisch steht ein halb zugedeckter Vogelkäfig. Nur gerade die Beine des Vogels sind sichtbar. «Wie heisst dieser Vogel?» will der Professor wissen. «Weiss ich nicht», meint der Student. «Durchgefallen», bestimmt der Professor und zückt den Bleistift. «Wie heissen Sie?» Der Student zieht die Hosenbeine hoch. «Raten Sie doch mal!»

Eine Känguruh-Mutter kratzt sich verzweifelt. Schliesslich zieht sie ihren Sohn an den Ohren und nörgelt: «Wie oft habe ich dir schon gesagt, dass du im Bett keinen Zwieback essen sollst.»

Der Elefant und die Maus gehen durch die Wüste. Ständig jammert die Maus über die Hitze. «Du kannst ja eine Weile unter mir gehen», schlägt der Elefant schliesslich vor, «dann bist du im Schatten.» – «Fein», jubelt die Maus, «und in einer Stunde wechseln wir uns ab.»

Herr Müller will sich beim Tierarzt Rat holen. Er hat einen riesigen Hund bei sich. «Was soll ich nur tun?» jammert er, «mein Hund rennt hinter jedem Auto her.» – «Das ist doch nicht weiter schlimm», meint der Tierarzt, «das tun alle Hunde.» – «Ja, aber meiner fängt sie und buddelt sie dann im Rosenbeet ein.»

Schlag Mitternacht öffnen sich auf dem Friedhof zwei Gräber. Klappernd steigen zwei Skelette heraus. «Komm doch mit mir», lädt das eine Gespenst das andere ein, «ich drehe ein paar Runden mit meinem Motorrad.» – «Gern», meint das andere, «aber vergiss nicht wieder, deinen Grabstein mitzunehmen. Du weisst ja, dass man gebüsst wird, wenn man ohne Papiere in eine Verkehrskontrolle kommt.»

Herr Holzwurm kommt von der Arbeit nach Hause und sagt zu seiner Frau: «Eben ist Holz aus Hongkong ausgeladen worden. Komm, wir gehen chinesisches essen.»

22
DI

23
MI

24
DO

25
FR

26
SA

27
SO

28
MI

NOVEMBER 11

LA CHAUX-DE-FONDS: Internationales Uhrenmuseum «Der Mensch und die Zeit»

Rue des Musées 29,
2301 La Chaux-de-Fonds,
Tel. 039 23 62 63.
Öffnungszeiten:
Dienstag - Sonntag
10 - 12/14 - 17 Uhr
(montags geschlossen).

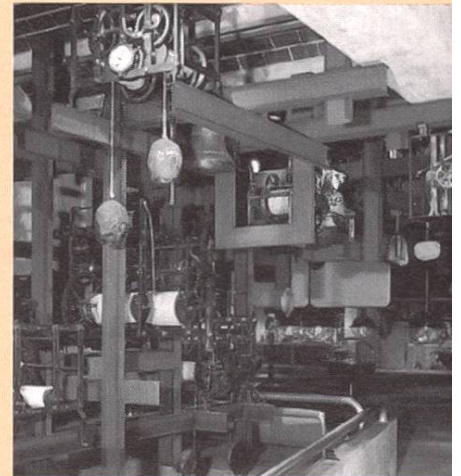


Tausendstelsekunden nicht mehr auskommen. Die Schweiz ist zu Recht für ihre Uhrmacherkunst berühmt. Insbesondere im Jura hat sich die Fabrikation seit ihren Anfängen im 17. Jahrhundert in einer Weise vervollkommen, die du im Uhren-

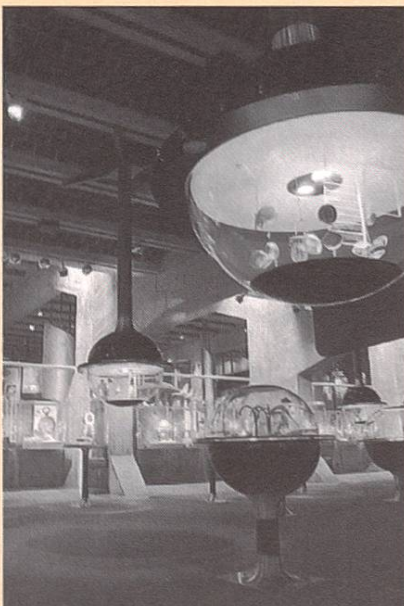
Wenn auch dein Leben (hoffentlich) noch nicht bis ins letzte von der Uhr bestimmt ist, gerätst zweifellos auch du ab und zu in Konflikt mit deiner Zeit, indem du dich verspätest, weil du alles um dich herum vergessen hast... Wie sehr die Zeit und ihre Messung den Menschen immer wieder beschäftigt hat, wird dir bewusst, wenn du in die Tiefe des unterirdischen Uhrenmuseums tauchst. In ihm wird die Entwick-

lung der Zeitmessung mit Hilfe ausgesuchter und zum Teil wertvollster Geräte lebendig. Lange Zeit genügte es unseren Vorfahren, sich am Tages- resp. Nachtlauf zu orientieren. Sonnenuhren, wie sie heute noch an alten Gebäudemauern angebracht sind, zeigten mehr oder weniger genau die Stunde an, vorausgesetzt, die Sonne stand überhaupt am Himmel! Oder man behalf sich mit Sanduhren, allerdings mehr ein Symbol für unsere verrinnende Lebenszeit als ein wirklich brauchbares Messinstrument.

Heute ist die moderne Forschung auf höchste Präzision in der Zeitmessung angewiesen. Bald wird man auch im Sport, etwa bei Skirennen oder auf den Sprintstrecken der Leichtathleten, ohne



museum sehr eindrücklich nachvollziehen kannst. Faszinierend ist beispielsweise, wie sehr sich die Mechanik im Laufe der Zeiten verfeinert hat und heute in Miniaturformen Platz findet. Für Quarz- oder Atomuhren stellen weder Antrieb noch Präzision ein Problem dar, und immer wieder sticht dir neben aller technologischen Raffinesse auch die Schönheit vieler als wahre Schmuckstücke konstruierter Uhren ins Auge... • G S A



29
DI

30
MI

NOVEMBER 11

notizen

8. TIEFES SURREN

Die Mittagssonne peitschte die drückende Dschungelluftfeuchtigkeit zusätzlich an. «Heute haben wir Glück», versicherte Yai Möng, schob ihr Paddelboot von der Landzunge im Flussknie und schaufelte sich weg.



Tomro knetete sich samt Ausrüstung in den zweiten Einbaum. Vor vier Wochen war er zusammen mit seiner staatlich verordneten Reisebegleiterin in Rangoon losgepilgert. Zuerst zum

legendenüberladenen Mandalay, dann den Fluss Irraouaddi bis nach Nordburma hinauf. Und seit 3 Tagen durchruderten sie von dieser zarten Lichtung aus das verästelte Urwaldwasser. Die Überlieferungen, alten Erzählungen über die heilige Elefantenlibelle – nur ein Hirngespinnst? Das wievielte Shirt Tomro gerade zerschwitzte, interessierte ihn gar nicht mehr. «Hey», signalisierte Yai und glitt in einen Seitenlauf. Tomro zog durchs ruhigtrübe Nass hinterher. Fast wie ein kleiner See! Am Ufer bröckelte ein verwaister Tempel vor sich hin, flankiert von massigen Blütenbüschen. Ein tiefes Surren erfüllte den Dschungel, die Burmesin und der Fotograf duckten sich reflexartig – ein Schatten jagte dicht über dem Wasser auf die Ruine zu. Eine Elefantenlibelle! Unterarmgross parkte sie mit ihrem schillerndgrünen Körper und den wuchtigen Flügeln majestätisch im Dunkelgelb der Blüte.

1
DO

2
FR

3
SA

4
SO

5
MO

6
DI

7
MI

DEZEMBER 12

Martine Franck: Spital von Ivry (1975).

© Magnum, Paris/Zürich

Beachtenswert bei dieser Aufnahme in einem Krankenhaus ist die sorgfältig bedachte Komposition mit Vordergrund (Hand und Karaffe),

Mittelgrund (Figur der alten Frau) und Hintergrund (zwei weitere Personen in symmetrischer Anordnung am Tisch sitzend). Im Zentrum des Bildes und sofort unsere volle Aufmerksamkeit heischend jedoch die Geste der Alten, die der Fotografin zu verstehen gibt, dass auch sie sie durch eine imaginäre Linse fotografieren möchte...

GSA

8
DO
MARIÄ EMPFÄNGNIS

9
FR

10
SA

11
SO

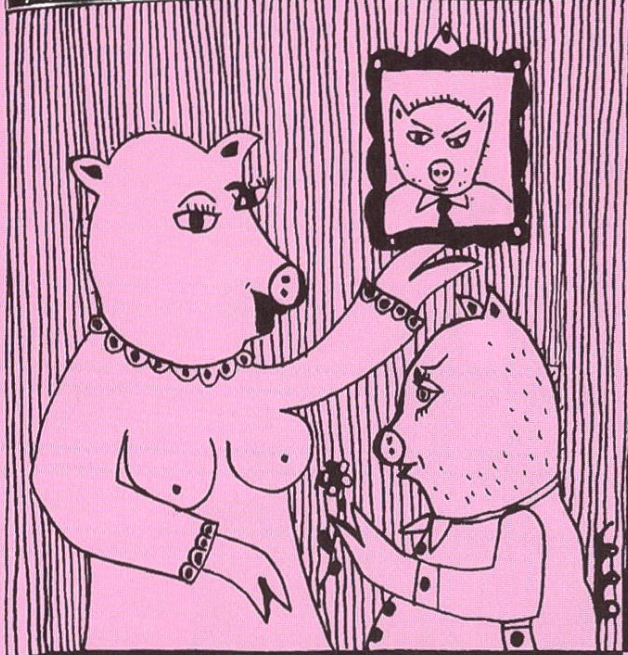
12
MO

13
DI

14

DEZEMBER **12**

ENZO, Emma, ERNA & Elsa



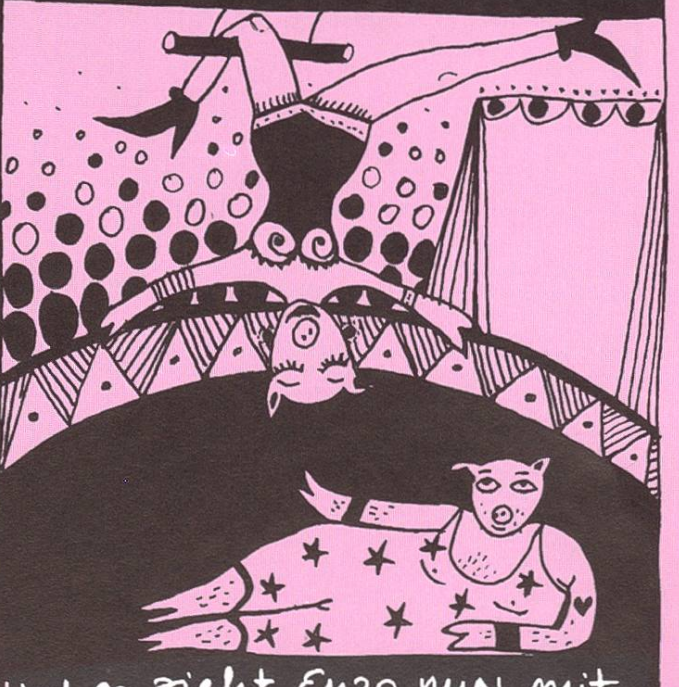
Enzo, der jüngste Sohn von Emma, der alleinerziehenden Schweinemutter, war ziemlich dick.



Er döste viel in der Sonne vor sich hin und beobachtete seine grossen Schwestern, wie sie sich hübsch machten für den Abend zum tanzen.



Eines Tages brachte seine ältere Schwester ERNA ihre Freundin Elsa mit. Elsa war Zirkusakrobatin. Sie verliebte sich sehr in Enzo.



Und so zieht Enzo nun mit Elsa & dem Zirkus durch Städte und Dörfer. Seine Aufgabe ist, unter dem Trapez zu liegen, im Falle Elsa einmal stürzen würde. Und Enzo döst unter dem Trapez und ist stolz auf Elsa...

LEA HUBER

15
DO

16
FR

17
SA

18
SO

19
MO

20
DI

21
MI

WINTER-SONNENWENDE

DEZEMBER

REGINA SCHWARZ

Meine Schwester

Sie macht's gut,
ich mach's schlecht.
Sie macht's euch
immer recht.

Ich mach's anders,
sie macht's so,
ich mach euch zornig,
sie euch froh.

Sie ist leise,
ich bin laut,
und ich bin es,
der sie haut.

Sag ich nein,
sagt sie ja,
und wer lieb ist,
ist doch klar,

Immer sie,
niemals ich.
Und ich frag:
Wer mag mich?

22
DO

23
FR

24
SA
HEILIG ABEND

25
SO
WEIHNACHTEN

26
MO
STEPHANSTAG

27
DI

28
MI

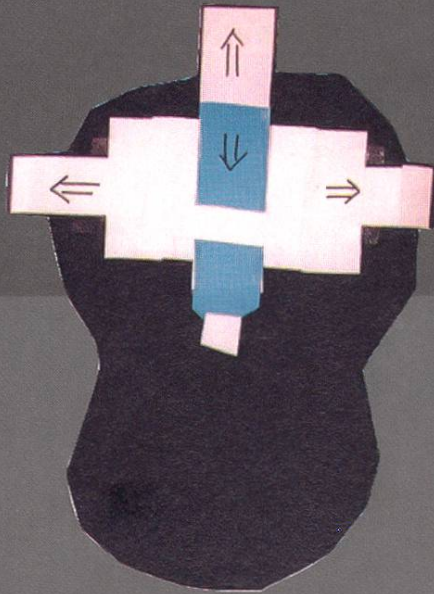
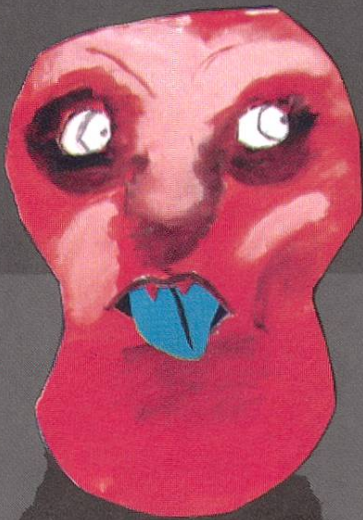
DEZEMBER

HORROR



MONSTER SUPER SHOW

Wir basteln uns eine
Geisterbahn



1. Monstergesicht malen. Am besten bei Kerzenlicht, nachts um zwölf auf dem Friedhof.

2. Augen und Mund ausschneiden und durch bewegliche Teile ersetzen (siehe Maske von hinten).

29
DO

30
FR

31
SA
SILVESTER

notizen

DEZEMBER 12